ANTIKE WELT

Sonderdruck





4 26. Jahrgang 1995
Einzelpreis DM/sFr. 25,–
Philipp von Zabern

Zeitschrift für Archäologie
und Kulturgeschichte

Editorial

Für Mußestunden in diesen heißen Augusttagen haben wir Ihnen mit dieser Ausgabe der ANTIKEN WELT ein stattliches Paket mit archäologischen Highlights geschnürt. Neue Erkenntnisse werden nicht nur durch Spaten- und Bibliotheksarbeit, sondern in zunehmendem Maße durch experimentelle Untersuchungsmethoden, insbesondere den Einsatz von Hochtechnologie, erzielt. Dietrich Wildung stellt ein mit Hilfe der computergesteuerten Stereolithographie gefertigtes Kompositmodell (s. Titelbild) vor, das eine recht eindringliche Vorstellung von dem Berliner Porträtkopf der Teje vor der Vergöttlichung der Königin entwirft. Rosemarie Lierke ist im zweiten Teil Ihrer Aufsatzserie durch minutiöse Beobachtungen von Werkzeugspuren und Herstellungsfehlern dem Geheimnis der Herstellung der römischen Netzdiatrete auf die Spur gekommen.

Aber auch der Blick auf die laufende archäologische Feldforschung und die Arbeit der Museen fehlt in dieser Ausgabe nicht: Peter Kracht berichtet über die Aktivitäten des Deutschen Archäologischen Instituts zwischen Spanien im Westen unseres Kontinents und Sri Lanka auf dem ostasiatischen. Ein palmyrenisches Relief aus der Sammlung des Berliner Orientwissenschaftlers Friedrich Sarre stellt Harry Nehls vor, Stephan Steingräber präsentiert das neue archäologische Museum im Herzen Tokyos.

Übrigens, der Ausstellungskalender erscheint ab dem nächsten Heft in abgespeckter Form. Um Ihnen ständiges Überblättern bei der soundsovielten Ankündigung einer Dauerausstellung zu ersparen, werden in Zukunft nur noch die beginnenden Ausstellungen oder Neueröffnungen berücksichtigt. Damit wird zudem auch Platz für den redaktionellen Teil gewonnen. So können Sie sich in Verbindung mit den längeren Besprechungen laufender Ausstellungen getrost in das Sommerloch fallen lassen.

Ihr

F. Rutzen

Franz Rutzen, Verleger

P. S.: Der «Sommer-Hit» dieses Jahres läuft in Hildesheim mit der Ausstellung «Versunkene Königreiche Indonesiens» (s. S. 306 ff.).

Inhalt

Dietrich Wildung (Berlin):
Metamorphosen einer Königin. Neue Ergebnisse zur Ikonographie des Berliner Kopfes der Teje mit Hilfe der Computertomographie 245

Rosemarie Lierke (Schwalbach/Taunus):
Vasa diatreta. Teil II: Die Herstellung der römischen Glasnetzbecher 251

Harry Nehls (Berlin):
Palmyra in der Gelehrtenvilla: Ein wiederentdecktes Grabrelief aus der Sammlung F. Sarre 271

Murḥaf al-Ḥalaf (Raqqa) / Thomas Weber:
Spätantiker Badeluxus an der Quelle des Balicha. Ein unveröffentlichtes Mosaik aus 'Ain al-'Arūs in Nordsyrien 273

Mustafa H. Sayar (Wien):
Eine neuentdeckte seleukidische Bergfestung im ostkilikischen Taurus 279

Peter Kracht (Unna):
Die Aktivitäten des Deutschen Archäologischen Instituts während der Grabungskampagne 1994 283

Stephan Steingräber (Tokyo):
Archäologie im Herzen von Tokyo. Das neue Ancient Mediterranean Museum 299

Gisela Zahlhaas (München):
Orient und Okzident. Eine Sonderausstellung über die kulturellen Wurzeln Alteuropas im Vorgeschichtsmuseum Neu-Ulm 301

Eva und Arne Eggebrecht (Hildesheim):
Versunkene Königreiche Indonesiens. Zur Hildesheimer Ausstellung 306

Michael Wolfson (Hildesheim):
Der vergrabene Engel. Eine Ausstellung des Dom- und Diözesanmuseums Hildesheim 309

Personalia 311

Ausstellungskalender 313

Archäologische Nachrichten und Meldungen aus der internationalen Presse 319

Bücherspiegel 322

Kleinanzeigen 324

Impressum 324

Titelbild:
Die Photomontage stellt die beiden Zustände des Porträtkopfes der ägyptischen Königin Teje vor (oben) und nach (unten) der Umformung gegenüber, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit ihrer Vergöttlichung beim Tod ihres Gemahls Amenophis III. vorgenommen wurde (s. S. 245 ff.). Der mit Hilfe der Stereolithographie wiederhergestellte Primärzustand zeichnet sich gegenüber dem jüngeren durch eine reichere Ikonographie aus. Im Ägyptischen Museum Berlin wurde das Kompositmodell zur Veranschaulichung in der Nähe des Teje-Porträts aufgestellt (Photo Ägyptisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin – PK).

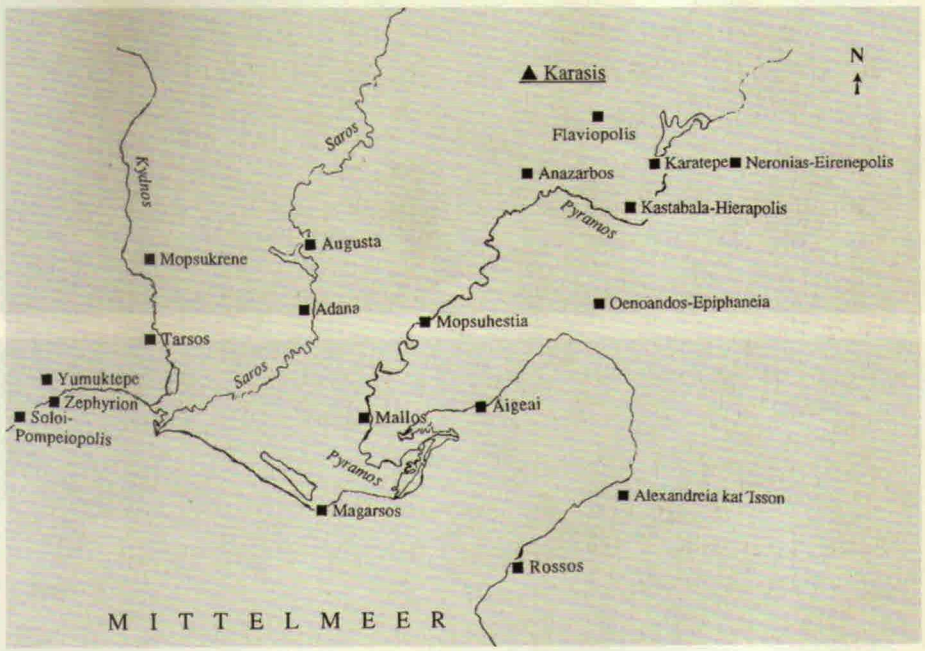
Mustafa H. Sayar

Eine neuentdeckte seleukidische Bergfestung im ostkilikischen Taurus

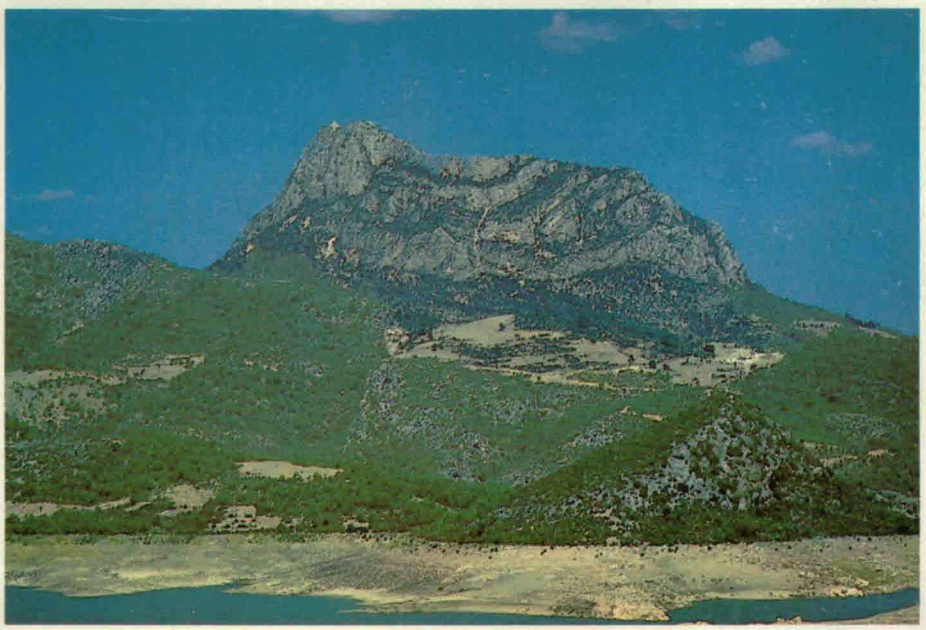
Seit 1988 unternimmt das Institut für Alte Geschichte der Universität Wien – finanziert aus dem österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung – jährlich epigraphische und historisch- geographische Forschungsreisen in Kilikien.[1] Dabei verfolgt man vorrangig das Ziel, die zahlreichen Inschriften der Städte im Einzugsgebiet des Pyramos in der kilikischen Küstenebene (heute Çukurova) zu sammeln. Die Erfassung kleinerer Siedlungen im Flachland und auf den nördlich angrenzenden Ausläufern des Taurus-Gebirges bildet einen wichtigen Teil dieses Unternehmens.

Während der Forschungsreise 1994, die hauptsächlich der archäologischen Untersuchung des nördlichen Territoriums von Anazarbos, der Metropole der Küstenebene Kilikiens, gewidmet war, wurde am 29. 9. 1994 auf dem 12 km nordöstlich der Bezirkshauptstadt Kozan gelegenen Berg Karasis – auch Karakesme genannt – eine hellenistische Festung entdeckt (Abb. 1).

Die bisher von keinem Forscher besuchte Anlage[2] (Abb. 2) kontrollierte die Verbindungsstraße, die von Anazarbos nach Kappadokien führte. Die auf einem ca. 1 km^2 großen Areal errichtete Festung liegt etwa 1100 m über dem Meeresspiegel (Abb. 3). Sie weist an der Ostseite zum Teil bis zu 10 m hohes, gut erhaltenes polygonales Mauerwerk (Abb. 4) mit mehreren nach innen gelegenen Kammern auf. Auf vielen Quadern der Mauer sind die griechischen Buchstaben T, A und I eingemeißelt, die zweifellos als Versatzmarken der Steinmetzen zu deuten sind. An verschiedenen Stellen der Mauer sind Reliefs angebracht, die drei Schilde und eine Herakleskeule zeigen.[3] Über dem Türsturz eines Turmeingangs (Abb. 5) ist ein Elefant im Relief zu sehen (Abb. 6). Polybios, Diodor und Arrian überliefern, daß – vorwiegend indische – Elefanten vor allem im Heer der Seleukiden, in deren ehemaligem Herrschaftsgebiet diese hellenistische Festungsanlage liegt, eingesetzt waren.[4] Da Elefanten auf Münzen der seleukidischen Könige als Wappentiere der Dynastie erscheinen[5], darf man hier wohl einen Militärstützpunkt der seleukidischen Armee annehmen. Am Osthang unterhalb der Befestigungsanlage sind die Reste einer Sperrmauer zu sehen, die den einzigen Weg nach oben sicherte.



1



2

Abb. 1 Karte mit Angabe der geographischen Lage der Festung in der kilikischen Küstenebene.

Abb. 2 Der Berg Karasis von Südwesten. Im Vordergrund der Kozanstausee.

Auf den beiden nachfolgenden Seiten:

Abb. 3 Südostecke der Festung.

Abb. 4 Ostmauer aus teilweise polygonalem Mauerwerk, Rest eines Wachturms.

Abb. 5 Innenseite der Ostmauer: Tor eines Wachturms; auf dem Türsturz erkennt man das Elefantenrelief.

Abb. 6 Elefantenrelief an der Ostmauer. Trotz stark zerstörter Oberfläche ist ein trompetender, auf einer schmalen Basis stehender Elefant zu erkennen.



△ 3

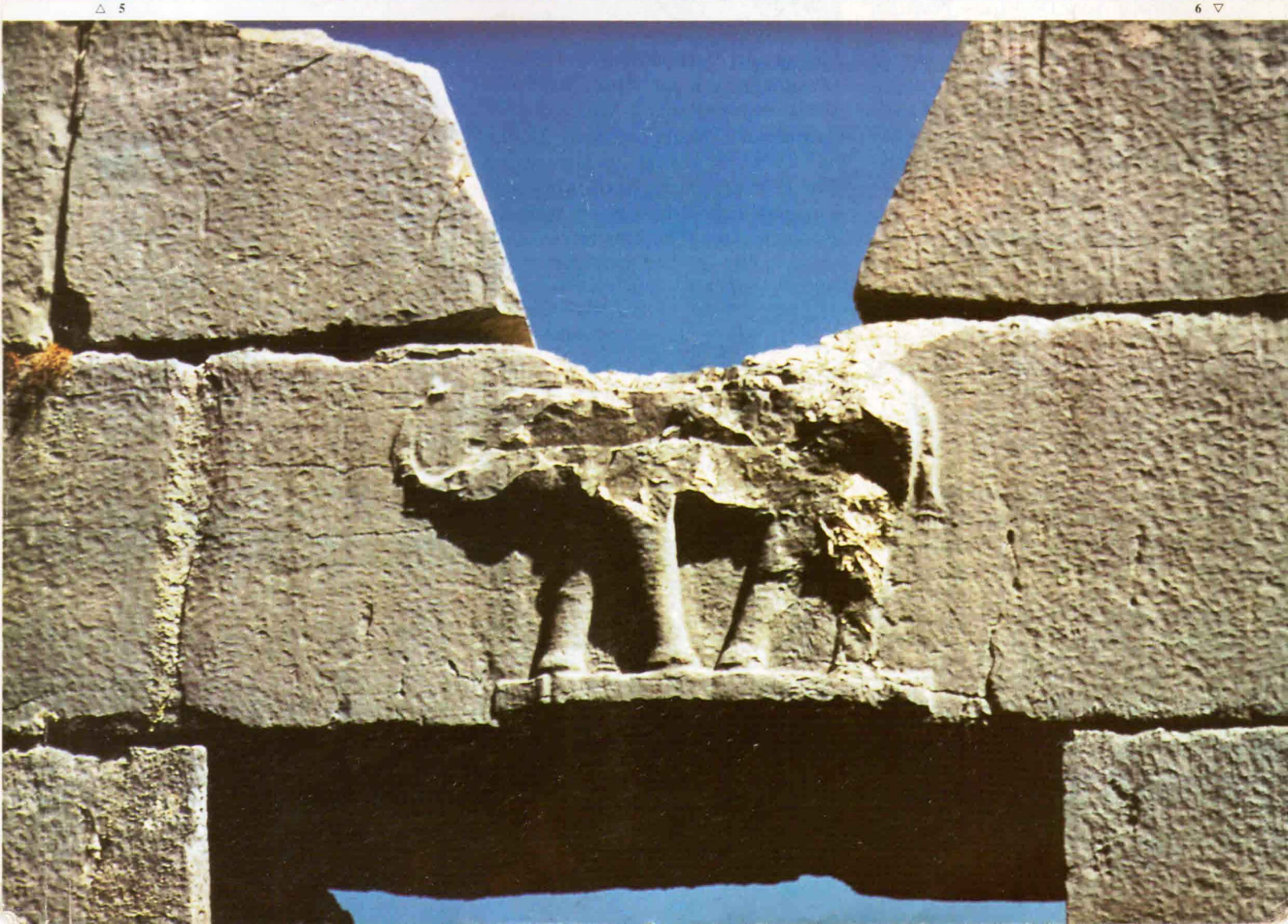
4 ▽





△ 5

6 ▽



Da die Westseite durch eine steile Felswand geschützt war (Abb. 7), bestand keine Notwendigkeit, hier eine hohe Mauer zu bauen. An der Westseite sieht man ferner in offenbar künstlichen Vertiefungen mehrere Häuser mit Quadermauerwerk sowie ca. 3 m hohe Pfeiler, deren genauere Funktion (Zisterne?) erst nach der Entfernung von Gestrüpp und nach gründlichen Untersuchungen festgestellt werden kann. Ebenfalls an der Westseite ist eine in den Felsen eingehauene Treppe sichtbar.

An der Nordspitze des Berges steht ein ca. 100 × 20 m großes, mehrstöckiges Gebäude mit mehreren Kammern und Schießscharten (Abb. 8). Es handelt sich wahrscheinlich um ein Agoragebäude aus isodomem Quadermauerwerk. In der gesamten Anlage sind mindestens zwei Bauphasen zu unterscheiden.

Die Lage der Festung läßt vermuten, daß sie dazu diente, den zu ihren Füßen liegenden Paß zu sperren, um das Kernland der Seleukiden gegen aus dem Norden kommende feindliche Einfälle zu schützen. Die Festung wurde vielleicht im Rahmen der Grenzsicherungsmaßnahmen erbaut, die Seleukos I. Nikator in Kilikien im Jahre 294 v. Chr. traf, als er nach der Schlacht von Ipsos im Jahre 301 v. Chr. die zuerst Pleistarchos zugeteilten und danach von Demetrios besetzten Teile Kilikiens unter seine Kontrolle brachte.[6] Als alternative Veranlassung des Festungsbaus bietet sich die seleukidische Abwehr der Kelten an, die seit 277 v. Chr. von der zentralanatolischen Hochebene aus die Landschaften Kleinasiens plünderten und schließlich, nach einem Bericht Lukians (Zeuxis 8), in der nicht mit Sicherheit datierbaren sog. Elefantenschlacht von Antiochos I. – die vorgeschlagenen Datierungen der Elefantenschlacht schwanken zwischen 275 und 268 v. Chr. – erstmalig an einem nicht näher lokalisierbaren Ort in Kleinasien mit nur 16 Elefanten entscheidend besiegt werden konnten. Nach dieser Schlacht habe Antiochos I. ein Elefantendenkmal errichten lassen[7], weil das Land ihnen seine Rettung verdanke; dies würde auch die Anbringung des Elefantenreliefs auf der Festung erklären, und von daher würde die Datierung der neuentdeckten Anlage in das erste oder zweite Viertel des 3. Jhs. v..Chr. historisch sehr gut passen. Ob eine dieser Vermutungen zutrifft, werden die künftigen Bauforschungen zeigen, die in dieser Festung durchgeführt werden sollen.

Bisher sind in der Vorgebirgszone des ostkilikischen Taurus keine Bauten aus hellenistischer Zeit gefunden worden.



7



8

Eine genaue Untersuchung der Festung könnte erheblich zur Kenntnis der bisher wenig erforschten hellenistischen Architektur Kilikiens beitragen. Zu diesem Zweck ist geplant, im kommenden Jahr eine gründliche Vermessung und kartographische Erfassung der gesamten Anlage in Angriff zu nehmen.

Anmerkungen

1 Zu den bisherigen Ergebnissen dieser Forschungsreisen s. M. H. Sayar – P. Siewert – H. Taeuber, in: *SBWien* phil. hist. Klasse 547 (Wien 1989); M. H. Sayar, in: *Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*. Akten des Symposiums 23.–25. Oktober 1990, 14. Erg.-Bd. der *Tituli Asiae Minoris* (Wien 1993) 319 ff.

2 Der Berg Karasis findet zuerst bei den französischen Reisenden C. Favre/B. Mandrott, in: *Bulletin de la Société de Géographie* VII, 15 (Paris 1878) 128, Erwähnung, die 1874 in dieser Gegend vorbeigezogen sind. In jüngerer Zeit wurde Karasis von Ö. Cam in seinem 1969 erschienenen Buch über Kozan und seine Umgebung kurz erwähnt. Da aber keiner dieser Forscher auf dem Berg war, blieb die Festung selbst in beiden Publikationen unberücksichtigt.

3 Zum Symbol der Herakleskeule als Attribut des Torgottes (Propylaios) Herakles Kallinikos in der hellenistischen Bauplastik vgl. Ph. Bruneau, *BCH* 88, 1964, 159 ff.; F. Graf, *Nordionische Kulte. Bibliotheca Helvetica Romana* XXI (Rom 1985) 173 ff. (Anm. der Redaktion).

4 Die Seleukiden hatten aufgrund ihrer Besitzungen in Indien natürlich die Möglichkeit, Elefanten in ihr Heer aufzunehmen, s. dazu W. Krebs, in: *WZRostock* 13 (1964) 208.

5 Zu Elefantendarstellungen als Propagandamittel auf den Münzen der Seleukiden s. H. H. Scullard, *The Elephant in the Greek and Roman World* (New York 1974) Abb. XIII h; Abb. XV d; Abb. XVI e; G. Marasco, in: *RStorItal* 96, 1984, 312 f. Zur Elefantenexuvie seleukidischer Herrscher s. auch R. Fleischer, *Studien zur Seleukidischen Kunst* I (Mainz 1991) 13, 93 f., 133 (Anm. der Redaktion).

6 J. D. Grainger, *Seleukos Nikator, Constructing a Hellenistic Kingdom* (London – New York 1990) 159.

7 Scullard (Anm. 5) 121 f.; M. Wörrle, in: *Chiron* 5, 1975, 66 ff.

Bildnachweis

Die Zeichnung Abb. 1 sowie alle übrigen Fotos stammen vom Verf.

Adresse des Autors

Dr. Mustafa H. Sayar
Institut für Alte Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik der Universität Wien
Dr.-Karl-Lueger-Ring 1
A-1010 Wien

Abb. 7 Südwestseite der Festung.

Abb. 8 Nordspitze der Festungsanlage: langgestrecktes mehrstöckiges Gebäude mit zahlreichen Kammern.

Zusätzliche Sonderhefte der ANTIKEN WELT



Im Herbst 1995 erscheint:

Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Unterwasserarchäologie e. V. (Hrsg.)

Aus Poseidons Reich

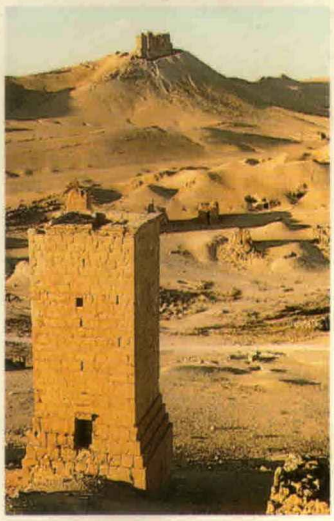
Archäologie unter Wasser

Ca. 96 Seiten mit ca. 160 Farb- und Schwarzweißabbildungen, Karten und Plänen

bis 30. 9. 1995: ca. DM/sFr. 25,– (incl. Porto)

danach ca. DM/sFr. 40,– zzgl. Porto

Versunkene Schiffswracks mit phantastischen Schätzen prägen in der Regel die Vorstellung, die man mit dem Begriff «Unterwasserarchäologie» verbindet. Doch abgesehen davon, daß die Arbeit unter Wasser mit Preßluftflaschen äußerst mühselig ist und alles andere als Schatzgräberromantik aufkommen läßt, tritt noch hinzu, daß sich die «Unterwasserarchäologen» auch für Pfahlbausiedlungen in Sumpf- und Uferrandgebieten sowie archäologische Relikte in anderem feuchtem Milieu interessieren und die echte «Taucharchäologie» nur einen kleinen Ausschnitt ihres Tätigkeitsspektrums darstellt. Dennoch kommen in diesem Werk auch die spektakulärsten Wrackfunde und ihre Ladung zur Sprache, vorgestellt von den jeweils federführenden Projektleitern.



Lieferbar:

Andreas Schmidt-Colinet (Hrsg.)

Palmyra – Kulturbegegnung im Grenzbereich

80 Seiten mit 128 Farb- und Schwarzweißabbildungen

bis 30. 9. 1995: DM/sFr. 25,– (incl. Porto)

danach DM/sFr. 48,– zzgl. Porto

Die nur von einer einzigen Quelle gespeiste Oase Palmyra ist schon seit unvordenklicher Zeit Siedlungsplatz und später auch Raststätte für durchziehende Karawanen gewesen, die sich auf dem Weg von Zentralasien ins Mittelmeergebiet befanden. Entsprechend profitierten Palmyras Bewohner vom Handel und kamen rasch zu legendärem Reichtum, der sich in der heute noch erhaltenen prachtvollen Architektur des Ortes niederschlägt. Kein Wunder, daß auch die umgebenden Großmächte stets Anstalten unternahmen, die strategisch wichtige Siedlung ihrer Machtsphäre einzuverleiben: am bekanntesten ist zweifellos die Auseinandersetzung zwischen Rom und Königin Zenobia. Die gegenseitigen kulturellen Beeinflussungen lassen sich am besten demonstrieren anhand der Textilien, die erst kürzlich in den palmyrenischen Turmgräbern gefunden worden sind und die teils sogar aus China stammen.



Lieferbar:

Renate Tölle-Kastenbein

Das archaische Wasserleitungsnetz für Athen

120 Seiten mit 177 Schwarzweißabbildungen, 9 Pläne

DM/sFr. 25,– (incl. Porto)

Athen wagte in spätarchaischer Zeit zwei Großbauprojekte: den dipteralen Riesentempel für Zeus Olympios und das weitausholende Wasserleitungsnetz. Der Bau des Olympieion wurde wenige Jahre nach Beginn eingestellt, der Nutzbau zur Wasserversorgung der Hauptstadt Athen wurde hingegen zu Ende geführt. Das größtenteils unterirdisch verlegte Leitungsnetz mit einer Länge von wenigstens 9,5 km wurde noch im 6. Jh. v. Chr. in Betrieb genommen. Seit dieser Zeit sahen sich die Athener an mehreren Stellen der Stadt mit frischem Wasser versorgt – so verkündeten es der damaligen Welt voller Stolz zahlreiche Vasenbilder, die damit ein doch ungewöhnliches Motiv aufgriffen.
Um diese grandiose Ingenieurleistung wiederzugewinnen, Zusammenhänge zu finden und archaische Anlagen von nacharchaischen Maßnahmen zu trennen, mußten Befunde sehr unterschiedlicher Natur aufgenommen und untersucht werden. Im Ergebnis lassen sich die antike Streckenführung, die Kapazität und spätere Erweiterungen minutiös rekonstruieren.



Lieferbar:

Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin · SMPK (Hrsg.)

Merowingerzeit

Die Altertümer im Museum für Vor- und Frühgeschichte

Mit Beiträgen von Wilfried Menghin, Marion Bertram und Heino Neumayer

116 Seiten mit 111 Farb- und 29 Schwarzweißabbildungen, 2 Karten

DM/sFr. 32,– (incl. Porto)

Das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte ist mit seiner überregionalen Sammlung prähistorischer Altertümer aus ganz Europa, Asien und Nordafrika in Deutschland einzigartig. Dazu trägt auch der bedeutende Bestand an Grabfunden aus der Merowingerzeit bei.
Nach jahrzehntelanger Trennung werden hier erstmals die wichtigsten Objekte aus diesem Sammlungsbereich in einem Farbkatalog präsentiert. Das Spektrum reicht von wertvollen Grabbeigaben aus fränkischen, alamannischen, bajuwarischen und thüringischen Gräberfeldern bis zu langobardischen und westgotischen Funden aus Italien und Spanien. Darunter befinden sich zahlreiche bisher unpublizierte Stücke.

Benutzen Sie für Ihre Bestellung bzw. Subskription bitte nur die beigefügte Bestellkarte, da dieses Angebot ausschließlich den Abonnenten der ANTIKEN WELT vorbehalten ist.

VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN



Das erste Standardwerk in deutscher Sprache zur Geschichte und Kultur Indonesiens

Versunkene Königreiche Indonesiens

Katalog-Handbuch; 700 Seiten mit 491 Farb- und 30 Schwarzweißabbildungen; geb. mit Schutzumschlag
ISBN 3-8053-1808-1 DM 128,–

Die Ausstellung wird im Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim vom 13. August bis 26. November 1995 gezeigt.

Nie zuvor hat Indonesien eine derartige Ausstellung ermöglicht und sie mit ausgesprochenen Spitzenobjekten seiner eigenen Museen ausgestattet. Darüber hinaus haben international bedeutende Ostasiensammlungen aus aller Welt erlesene Exponate nach Hildesheim ausgeliehen: Über 250 Meisterwerke indonesischer Kunst- und Kulturgeschichte geben Anlaß, sich auf die vielschichtige und wechselvolle Vergangenheit des südostasiatischen Inselreiches einzulassen.

Indonesien – das sind nicht nur nahezu 14 000 paradiesische Tropeninseln, darunter Bali, Java und Sumatra, Sulawesi und Lombok, die sich wie eine Perlenkette um den Äquator legen. In diesem indonesischen Archipel hat die Begegnung von einheimischer Tradition, Buddhismus, Hinduismus und Islam ein in der Vielseitigkeit seiner Ausdrucksformen faszinierendes Kulturerbe hervorgebracht, das seine Entdeckung lohnt. Dazu laden die zwanzig einleitenden Essays zur Geschichte, Kunst und Kultur der früheren Königreiche ein, farbenprächtig illustriert durch über 250 Meisterwerke altindonesischen Kunstschaffens aus zwei Jahrtausenden, darunter den erst jüngst entdeckten, in seiner Qualität spektakulären Goldhort von Woyobono.
Damit ist dieser Band nicht nur das erste Standardwerk in deutscher Sprache zur Geschichte Indonesiens, sondern wird auch ein willkommener Reisebegleiter in die Inselwelt sein.

Herausgeber
Prof. Dr. Arne Eggebrecht,
Leitender Direktor des Roemer- und Pelizaeus-Museums, Hildesheim
Dr. Eva Eggebrecht,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Roemer- und Pelizaeus-Museum, Hildesheim

Autoren
Essays und Katalogtexte stammen von international renommierten Wissenschaftlern

VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN